Der Gesellschafter.

Nr. 14. Freitag den 16. Februar **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Die von dem Fürsten zu Waldburg-Wolfegg-Waldsee dem Pfarrverweser Matthäus Sonntag in Waldburg zu der Pfarrei daselbst ertheilte patronatische Nomination ist landesherrlich bestätigt worden.

Der Schul-, Meßner- und Organistendienst in Obernau, O.A. Rottenburg, wurde dem Unterlehrer Hamberger in Neresheim, der Filialschul- und Meßnerdienst in Bettenhausen, O.A. Sulz, dem Schulmeister Faiß in Vogt, O.A. Ravensburg, übertragen, und der von dem Grafen v. Waldbott-Bassenheim dem Schulamtsverweser Noherr in Burgrieden auf den Schul-, Meßner- und Organistendienst daselbst ertheilten patronatischen Ernennung die landesherrliche Bestätigung ertheilt; der Schuldienst zu Beltersroth, Dek. Oehringen, wurde dem Unterlehrer Kohler in Heilbronn übertragen.

Diensterledigungen.

Die Kanzlistenstelle bei dem K. Gerichtshofe in Ulm, Meldungszeit 14 Tage. — Bei der land- und forstwirthschaftlichen Akademie Hohenheim die Stelle des ersten Forstlehrers, mit welcher der Vortrag der praktischen Lehrfächer und die Verwaltung des Forstreviers Hohenheim verbunden ist. Gehalt dieser vereinigten Stellen neben freier Wohnung und Entschädigung für Pferdehaltung und Reisekosten 1300 fl.; Meldungszeit 14 Tage.

Die mittlere Lehrstelle an der latein. Schule in Reutlingen, Besoldung 800 fl., Meldungszeit 14 Tage; — die Schulstelle zu Gresbach, Dek. Freudenstadt, Einkommen 250 fl., Meldungszeit 4 Wochen.

Gestorben.

Zu Geradstetten: Laiblin, evang Schulmeister, 59 J. alt: zu Kirchheim u. T.: Schäffer, evang. Mädchenschulmeister, 64. J. alt.

Im vorigen Jahr wurden durch unsere Landjägerkorps nicht weniger als 41,949 Personen aufgegriffen und an die zuständigen Behörden eingeliefert.

In Ludwigsburg und Ulm wurden wegen der erhöhten Kriegsbereitschaft die Privatstallungen Behufs der Unterbringung von Militärpferden aufgenommen.

Reutlingen, 11. Febr. Der Dieb Graß wußte sich seines durch eine eiserne Halsbinde verbesserten eisernen Hosenträgers abermals zu entledigen und wäre beinahe wieder entkommen. Der wollene Teppich war, um denselben für Graß unbrauchbar zu machen, absichtlich in Carros zerschnitten und wieder zusammengenäht gewesen, dennoch wußte sich Graß aus diesen Carros mit Hülfe seines Leintuchs durch sinnreiche Zusammensetzung einen ganz festen Strick zu machen. Bei weiterer Untersuchung fand man unter seiner Bettlade schon so viel ausgegraben, daß er in der nächsten Nacht das Werk mit Leichtigkeit hätte vollenden können. Durch die Oeffnung wäre er auf die Hausflur und von dieser mit Hülfe des Stricks in das Freie gekommen. In den Verhören soll Graß die Fragen gar nicht beantworten.

Rottenburg, 9. Febr. Bei der gerichtlichen Sektion des kürzlich in Kiebingen so unerwartet gestorbenen Mannes hat sich ergeben, daß der Verdacht von Vergiftung völlig unbegründet war. — Ebenso unbegründet ist die Nachricht, daß Dr. Ritter in russische Dienste zu treten beabsichtige.

Das Institut der Forstschutzwache, dessen Wirkung in den ihm bereits untergeordneten Bezirken vom besten Erfolge bis jetzt begleitet war, indem die Holzfrevel dorten fast auf Null zurückgeführt werden, wird in Bälde wieder eine weitere Ausdehnung erhalten und sich demnach künftig auch über den Forstbezirk Leonberg erstrecken, zu welchem Zweck das Erforderliche eingeleitet und die Ausführung in Kurzem zu erwarten ist.

Aus Oberschwaben, 9. Febr. Es ist sehr erfreulich wahrzunehmen, daß seit einigen Markttagen in Ravensburg die Fruchtpreise im Fallen begriffen sind. Man sieht dieses auf der dasigen Schranne um so lieber, als die Getreidepreise auf demselben — dem Hauptplatze des Fruchthandels mit der benachbarten Schweiz — in der Regel für die andern oberschwäbischen Schrannen gleichsam maßgebend sind. Wirklich gehen auch auf diesen die Fruchtpreise ebenfalls zurück. Immerhin ist es aber tröstlich, daß nach den bestimmtesten Versicherungen sachkundiger Geschäftsleute ein Mangel an Getreide keineswegs existire, daher auch, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, ein weiteres Steigen der Fruchtpreise nicht zu befürchten, wohl aber sehr leicht das Gegentheil möglich sei, was sicherlich dann der Fall sein dürfte, wenn die heurigen Ernteaussichten günstig werden.

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 6. Februar. Durch eben erschienene landesherrliche Verordnung werden die Arbeitervereine und Verbrüderungen, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen, verboten. — Der Besuch der Wirthshäuser und Tanzböden ist den die Volksschule besuchenden Knaben, sowie den Sonntagsschülern und Christenlehrpflichtigen ohne alle Ausnahme verboten.

Die Nachricht von dem Tode des Hofraths Hecker in Schwetzingen, Vater des bekannten Friedr. Hecker, ist als eine verfrühte zu betrachten, indem er nach einer im „M. J." erschienenen Anzeige des besten Wohlbefindens sich zu erfreuen hat und guten Humors zu sein scheint.

Willstädt, (A. Kork), 6. Febr. In der Nacht von gestern auf heute ereilte die Nemesis einen Dieb auf schauderhafteste Weise. Ein als schlechtes Subjekt bekannter Bursche stieg in die sog. kleine Mühle dahier, wahrscheinlich um einen Mehldiebstahl zu verüben, gerieth dabei zwischen die Räder und liegt nun zermalmt auf dem Platze.

München, 12. Febr. Bis 1. März ist eine neue Rekrutirung von 16,000 Mann anbefohlen, welche bis Ende

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

März beendigt sein muß. — Vom Kriegsministerium ist bezüglich der Kriegsbereitschaft der Ankauf von 6000 Pferden für die Armee angeordnet.

Kassel, den 2. Febr. Vierzig Familien zu Neustadt, einem kleinen Städtchen im Kurfürstenthum, sind von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Berlin, 6. Febr. Die zweite Kammer hat das Verbot gegen fremdes Papiergeld angenommen.

Der König von Preußen hat, wie bekannt, den General v. Wedell mit einem eigenhändigen Handschreiben an Kaiser Napoleon gesandt. Der General ward gut aufgenommen und es verlautet, die Westmächte seien zum Abschluß eines besondern Vertrages mit Preußen bereit.

Preußen kommt seine gesandtschaftliche Vertretung auf 422,000 Thaler zu stehen: Einer der bestgestelltesten Gesandten ist der Bundestagsgesandte mit 18,000 Gehalt und 3000 Thaler Mietheentschädigung. Der Gesandte in Kassel erhält 7000, der in Darmstadt und Carlsruhe nur 4000 Thaler.

Köln. Der Missionar P. Olivier hat sechs Neger-Mädchen im Alter von 7 bis 8 Jahren dem Ursulinerinen-Convente in Klagenfurt zur christlichen Erziehung übergeben.

Wien, 6. Febr. Aus Warschau ist heute die amtliche Mittheilung eingelaufen, daß die Ausfuhr von Branntwein und Spiritus aus Russisch-Polen nach Oestreich untersagt wurde.

Wien, 10. Febr. Die Vollmachten zu den Friedensunterhandlungen sind für die Vertreter Englands und Frankreichs noch immer nicht eingetroffen, eben so wenig fanden seither Berathungen der hiesigen Konferenz statt.

Wien, 13. Febr. Das „Fremdenblatt" will wissen, es sei ein Manifest des Kaisers von Rußland erschienen, worin die Nation zu den Waffen gerufen werde.

Aus Wien wird gemeldet, daß man dort den baldigen Beitritt des Königs von Neapel zur Allianz der Westmächte erwartet. Zugleich wollte man aus Paris Kunde haben, daß die Hoffnung steige, zwischen Frankreich, England und Preußen ein ähnliches Uebereinkommen zu Stande kommen zu sehen, wie es bereits zwischen den beiden ersten Großmächten und Oestreich besteht. So würde denn bald ganz Europa gegen Rußland unter den Waffen stehen.

Nach einer Depesche aus Turin vom 10. Febr., die im Moniteur enthalten ist, hat die dortige Deputirtenkammer das Bündniß Sardinien's mit England und Frankreich nebst der Militärkonvention mit 101 Stimmen gegen 60 gebilligt.

Brüssel, 4. Febr. Der Stadtrath hat gestern die Abschaffung der Brodtarirung beschlossen; vom 2. April an verkaufen die Bäcker ihr Brod zu beliebigen Preisen. Im Interesse der freien Konkurrenz kann man diese Maßregel nur billigen und wird dieselbe wahrscheinlich eine Verwohlfeilerung des Brodes herbeiführen.

Straßburg, 9. Febr. Uebereinstimmende Berichte aus allen Theilen des Landes bringen nun auch die beruhigende Meldung, daß die Lebensmittelpreise überall sinken. Es liegen uns sichere Belege dafür aus Marseille, Lyon, Havre, Dijon und Metz vor.

Paris, 2. Febr. Im Palais Royal betrachtet man eine Heirath zwischen dem Prinzen Napoleon und einer Schwester des Herzogs von Cambridge wie eine bereits ausgemachte Sache. Es werden sich jedoch wohl noch Zweifel daran ergeben und das Projekt, wie jenes frühere mit der Prinzessin Charlotte von Belgien, eben nur Projekt bleiben. Der Prinz fährt übrigens fort, sich gegen General Canrobert und seinen Generalstab im höchsten Grade aufgebracht zu zeigen.

London, 7. Febr. Sir Charles Napier hielt eine Rede beim gestrigen Lordmayersessen. Er bekannte, daß es der Flotte unmöglich sei, Kronstadt mit Erfolg anzugreifen. Er habe überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich die Regierung mehr verlangt habe, so namentlich die Zerstörung von Sweaborg, und er von derselben sehr schimpflich behandelt worden sei.

London, 9. Februar. Die Königin hat gestern auf Windsorschloß dem neuen Ministerium den Eid abgenommen. Die heutige amtliche Zeitung enthält eine strenge Proklamation der Königin gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland.

London, 10. Febr. Die Morgenpost versichert, falls auf den Wiener Conferenzen der Friede nicht zu Stande komme, werde Kaiser Napoleon an der Spitze eines Heeres in Central-Europa gegen Rußland operiren.

London, 13. Febr. Die Times hat „Grund zu glauben", daß Lord J. Russel als Bevollmächtigter zu den Wiener Konferenzen gesendet werde. Hr. Hammond begleitet ihn. —

Nach einer angeblich offiziellen französischen Depesche soll am 25. Januar von den Russen bei Galacz auf acht östreichische Handelsschiffe geschossen worden sein, jedoch nur mit dem Gewehr. Der Lootse sei dadurch getödtet worden.

Aus Constantinopel vom 1. Febr. meldet man dem Constitutionnel: Die von den englischen Behörden für die Arbeiten an der Eisenbahn von Balaklava gedungenen Kroaten weigerten sich entschieden, nach der Krimm zu gehen.

Aus Bukarest: Am 5. Febr. ist eine Abtheilung von 500 walachischen Freiwilligen unter dem Oberst Wanduni aus Marimeni nach Braila zu den Türken aufgebrochen. — Die Freiwerbungen in dem Fürstenthum dauern fort.

Vom schwarzen Meer, 25. Jan. Die Flotten der Alliirten befinden sich schon vollzählig in See; die gefährlichste Zeit der Meeresstürme ist bereits vorüber. Man glaubt, daß in Bälde auch Odessa bombardirt werde. Der Beginn der entscheidenden Operationen der Landtruppen steht vor dem März nicht zu erwarten. — Am 22. Jan. machten die Russen einen Ausfall gegen die französischen Linien und versuchten eine im Bau begriffene Batterie zu zerstören, was aber nicht gelungen ist. — Der Marineminister hat vom Viceadmiral Hamelin folgende telegraphische Botschaft erhalten: „An Bord des Montebello, 30. Jan. Der Obergeneral verlangt von mir 30 neue Marinegeschütze und außer den bereits verlangten 30,000 noch 15,000 neue Kanonenschüsse."

Nach Nachrichten aus der Krimm sollen die Belagerungsarbeiten der Verbündeten vor Sebastopol so weit vorgeschritten sein, um demnächst das Feuer aus 300 Feuer-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schlünden schweren Kalibers beginnen und überhaupt größere Operationen in ganz Kurzem wieder aufnehmen zu können.

Die neuesten Nachrichten aus der Krimm sind in einer telegraph. Depesche der Allg. Ztg. enthalten, welche so lautet: Fürst Mentschikoff meldet, daß bis zum 4. Februar sich vor Sebastopol nichts Besonderes ereignet habe, mit Ausnahme eines in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. unternommenen Ausfalles, bei welchem von den Russen 3 Offiziere und 7 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden.

Der Correspondent des Journals la Presse bestätigt die Heftigkeit des Ausfalles, welchen die Russen in der Nacht des 15. gemacht haben: Die Kolonne der Russen war sehr stark und von einem Reservekorps unterstützt, dessen ich ganz besonders zu erwähnen habe. Dieses Korps, aus besonderen sehr gelenken Leuten bestehend, war mit dünnen, aber starken Stricken, welche am Ende eine Schlinge hatten, bewaffnet. Vor den Batterien angelangt und während des Kampfes warfen sie ihre Schlingen nach unsern Soldaten. Die Verwundeten schonten sie sogar nicht. Man sagt uns, daß diese neue Kampfmethode im Kaukasus angewendet wird. Bei diesem Ausfall war alles gut berechnet und er war offenbar von einem geschickten und verwegenen Manne organisirt.

Einer Privatnachricht der „Königsb. H.-Z." zufolge ist sämmtlichen englischen Missionären in Rußland durch einen kaiserl. Ukas anbefohlen worden, binnen 14 Tagen das Land zu verlassen.

New-York, 24. Jan. Die Regierung wurde beauftragt, zu untersuchen, wie der überhand nehmenden Einwanderung von Armen und Verbrechern gesetzlich gesteuert werden könne.

Das Gespenst von Apremont.

(Fortsetzung.)

Charlotte zögerte eine Weile, aber gedrängt von den Bitten und Fragen des Offiziers erzählte sie:

„Vor vielen hundert Jahren herrschte auf dem Schloß Apremont Graf Hugo, ein tapferer Herr. Eines Tages nahm er das Kreuz, zog nach Palästina, und ließ seine Frau, die Gräfin Blanche, allein auf dem Schlosse, vertrauend ihrer Liebe und Treue. Und dieser konnte er auch vertrauen. Die untröstliche Burgfrau zog sich auf den Thurm zurück und that den Schwur, nicht eher diesen Ort zu verlassen, als bis ihr edler Gatte heil und gesund heimgekehrt sein würde. Die Zugbrücken wurden aufgezogen, die Fallgatter herabgelassen, und die Reisigen schritten Tag und Nacht bewaffnet auf den Burgmauern auf und ab, als erwartete man jede Stunde, die Sarazenen würden in die Vendee kommen und das Schloß Apremont stürmen. Die Sarazenen kamen nun zwar nicht, aber in der Nachbarschaft des Schlosses lebte ein Vasall, ein Edelmann, Pierre Malebouche, der die Dame von Apremont bei Turnieren und festlichen Zügen einigemal gesehen und sich bis zum Wahnsinn in sie verliebt hatte. Dieser Malebouche glaubte, nun sei die günstige Zeit da, seine schändlichen Absichten zu erreichen. Er sandte der Gräfin einen Pagen mit einem Briefe voll zärtlicher verbrecherischer Liebesworte, aber der Bote fand auf dem Schlosse einen schlechten Empfang. Er wurde tüchtig durchgepeitscht und seinem Herrn mit schimpflicher Antwort zurückgeschickt.

Da ergrimmte Malebouche und fluchte wie ein Türke und schwur, Leitern an die Burgmauern anzulegen und das Schloß mit Sturm zu nehmen. Aber seine Knappen stellten ihm vor, wie fest und gut bewacht das Schloß sei, und so tüchtig verproviantirt, daß er selbst mit all' den Seinen eher im Schloßgraben verfaulen und den Raben zum Opfer werden, als Apremont zur Uebergabe zwingen würde. Da sann Malebouche auf List und Tücke; Dinge, in denen er sehr wohl erfahren war. In einer mondlosen Nacht schlich er mit seinem Schildknappen, einem würdigen Spießgesellen; beide mit Stricken, Haken und Winden beladen, vor das Schloß.

Die Gräfin war aber eine Dame, die Gott eben so treu und ergeben war, als ihrem Gemahl, eine Dame, voll frommen Sinnes, wachsamen Geistes und männlichen Muthes. Seit dem Auszug ihres theuren Herrn und Gebieters betete sie stets bis tief in die Nacht, damit sowohl von dem Schlosse jegliche Gefahr, als von ihrer Tugend der Versucher abgehalten werde. Und wenn vom Schloßthurm die dumpfen Schläge der Glocke Mitternacht verkündeten und alle ihre Frauen schon schliefen, machte sie noch die Runde um den Thurm, um zu sehen und zu horchen, ob sich nirgends etwas Gefahrdrohendes rege. Und heute hörte sie in der That ein Geräusch an der Außenkammer, das ihr verdächtig schien. Ohne in Bestürzung zu gerathen, oder in eitle Klagen auszubrechen, blickte sie vorsichtig durch das Fenster hinaus, und erkannte bald den Vasallen, der auf einer Leiter, die unten sein Schildknappe hielt, geradezu in ihr Betzimmer stieg. Die Dame ließ die Lampe brennen, holte schnell aus der Waffenkammer ihres theuren Gemahls ein scharf geschliffenes Kriegsbeil, und schlich sich mit leisen Schritten und kaum athmend zum Fenster. Eben hatte Malebouche dieses erklettert, und griff mit der Hand über die Brüstung, um sich festzuhalten: da ersah die Gräfin die Gelegenheit, holte mit der Axt kräftig aus und hieb ihm die Faust vom Gelenke. Der Bösewicht stürzte kopfüber hinab, drehte sich im Falle, wie ein Mühlstein, und plumpte seinem Schildknappen gerade auf den Kopf, den er zerschmetterte.

So bewahrte durch ihren Muth und mit Gottes Beistande die Dame von Apremont dem Gemahl ihre Treue, und erlebte seine fröhliche und sieghafte Heimkehr aus dem gelobten Lande."

„Was hat aber die Geschichte mit dem singenden Geist auf dem Thurme zu thun?"

Charlotte bekreuzte sich und erwiderte:

„Dieser Geist, das ist die Dame von Apremont. Gott hat sie für ihre Treue und Frömmigkeit zum Schutzgeist des Schlosses gemacht, und so oft ihrem Geschlechte eine Gefahr droht, sieht man sie um Mitternacht in langen, weißen Gewändern, das scharfgeschliffene Kriegsbeil, womit sie dem Malebouche die Faust abgeschlagen, in der Hand, auf dem Thurme die Runde halten, und hört sie ein Lied singen:

Der Herr ist ferne von seinem Schloß,
D'rum Bube zieh' . . ."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Charlotte rezitirte die Verse mit so feierlich dumpfer Stimme, daß der Kapitän laut auflachte, und rief:

„Schon gut, mein Kind, erzähle nur die Schauergeschichte nicht meinen Soldaten, sonst werden die Memmen noch furchtsamer, als sie bereits sind."

Aber Charlotte hatte bereits ohne des Kapitäns Wissen den Soldaten die Geschichte mit gleicher Feierlichkeit erzählt, so daß selbst die Muthigsten mit Schauder der Nacht harrten.

Um Mittag befahl der Kapitän eine allgemeine Durchsuchung des Schlosses. Nichts wurde vergessen; man durchstöberte die Gänge, die Tapeten, die Schränke; man sah unter jedem Steine des Thurmes, den man nur aufheben konnte, nach, und mußte endlich die Durchsuchung aufgeben, ohne etwas entdeckt zu haben.

„Wir stellen heute blos einen Mann zu der Treppe," sagte der Kapitän zum Sergeanten, „und der soll uns Kunde geben, sobald er die Musik vernimmt." Nach allem, dachte er bei sich, darf man dem Dinge nicht mehr Gewicht beilegen, als eben nöthig ist.

Er wollte seinen Leuten nicht Zeit lassen, dessen gewahr zu werden, daß sie Furcht hätten. Aber er sah, daß sie, als der Abend herannückte, statt wie gewöhnlich ihren lärmenden Vergnügungen nachzugehen, sich in Gruppen stellten und geheimnißvoll mitsammen flüsterten.

Um Ein Uhr nach Mitternacht gab die Schildwache am Thurme dem Sergeanten das Alarmzeichen, welcher den Kapitän aufweckte. Dieser sprang lachend aus dem Bette.

„Auf! Auf die Beine! Sergeant, lasset nur sechs Mann zurück. Alle sollen sehen, wer der Teufel ist." Er war nämlich des festen Glaubens, ein Schelm wollte, die Sage benutzend, den Soldaten einen Streich spielen.

Der Kapitän hatte am Tage bemerkt, daß man in den Thurm der weißen Dame bloß durch die Halle gelangen konnte, außer man wollte auf verfallenen und beinahe unangbaren Stufen die gesunden Glieder wagen. Er schickte drei Mann an den Fuß des Thurmes, damit die Kobolde nicht dort entwischten, mit den übrigen schritt er die große Treppe hinan, welche zur Halle führte. Man hatte sich mit Fackeln versehen, aus Besorgniß, die Laternen könnten durch irgend einen Zufall auslöschen. Beim Durchgehen durch die langen Gänge, in denen die Fackeln einen gar unheilverkündenden Schein verbreiteten, schlichen sich die Soldaten, welche in der vorigen Nacht das Abenteuer bestanden, allmählig an's Ende des Zuges zurück.

Die schwere Thüre der Halle war geschlossen, was man früher nicht bemerkt hatte. Drei Männer stießen sie mit kräftiger Faust ein, im selben Augenblick löschte aber auch ein heftiger Windstoß eine Fackel aus, und schlug den Träger derselben tüchtig in's Gesicht

„Hast du nichts vorbeisausen gesehen?" fragte ihn der Sergeant.

„Nein, ich habe nichts gesehen, aber einen Schlag erhalten, der soviel ausgibt, wie fünfundzwanzig andere Püffe."

Der ganze Trupp, selbst der Kapitän blieben vor Staunen regungslos, als sie die Halle, in der man tiefe Finsterniß erwartete, von einem großen Feuer erleuchtet sahen, welches im hohen Kamin im Hintergrunde brannte. Die hochaufflackernden Flammen warfen weithin bis zu den Füßen der Soldaten ihren düsterrothen Widerschein und die alten Rüstungen, die längs der Wände aufgereiht waren, blitzten gar unheimlich aus dem Dunkel. Ja, der geschlossene Helm einer der Rittergestalten flammte zeitweilig in lebhaftem Glanze auf und durch sein Visir schienen Funken zu sprühen.

„Achtung!" schrie der Kapitän, „wir stecken da mitten in dem Teufelsspuk. Aber wer zuletzt lacht, lacht am besten. Stellt euch in Reih und Glied, um den Ausgang zu sperren, und Vorwärts, Schritt vor Schritt!"

Ein Pfiff gebot dem ganzen Trupp Schweigen. Jeder hielt seinen Athem zurück, und deutlich vernahm man traurige Akkorde, welche aus dem Hintergrunde der Halle kamen und sich zu nähern schienen. Mehrere Soldaten, die sich dessen später keineswegs rühmten, fühlten, wie im Finstern ihre Stirn vom Schweiße troff. Die Laute kam immer näher und näher und eine dumpfe, klagende Stimme sang zu ihrer traurigen Weise:

„Der Herr ist ferne von seinem Schloß,
D'rum Bube zieh', die Nacht ist los;
Der Eule Aug' funkelt in finst'rer Nacht,
Die Dame auf ihrem Thurme wacht,
Ihr Herz ist Gold, ihre Hand ist Stahl:
Ha öffne dich Pforte zum Höllenthal."

„Tausend Donnerwetter!" rief der Sergeant, „der hat sich gerührt!"

„Wer?" fragte der Kapitän.

„Er rührt sich! er zeigt uns die Faust! Dort, der Mann im Helm."

O Schrecken! man sah deutlich, wie die Kriegerhülle, nach welcher der Sergeant hinwies, den Arm ausstreckte, und das Banner schwenkte. — Schrecken befiel den ganzen Trupp.

„So wahr ich Tartaste heiße," rief der Kapitän, „wer einen Schritt zurück weicht, dem renne ich meinen Säbel durch den Leib."

In der That zog er den Säbel, blieb aber selbst starr stehen vor Entsetzen über das unerklärliche Schauspiel, das sich seinen Augen darstellte. Die Gestalten der alten Herren und Grafen regten und bewegten sich und unheilkündend klirrten ihre zusammengestoßenen Waffen; ihre Arme erhoben sich mit drohender Geberde, die Helmbüsche, Lanzen und die alten Banner wogten in den Staubwirbeln umher, wie ehemals im dichtesten Gefechte.

„Vorwärts!" schrie der Kapitän wüthend, „wenn sich dieses alte Eisenzeug bewegt, merket ihr nicht, daß es Jemand in Bewegung setzt? Wir wollen den Gauner packen, der die Drähte zieht."

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Wer sagt mir, wie und wo es kam,
Daß eine Tochter zur Ehe nahm
Die eigene Mutter? doch diese war
Ein ganzer Mann mit Haut und Haar,
Und wer das Räthsel errathen kann,
Stammt von der Tochter und von dem Mann.

Kögler